

Wirtschaft

Im Ernstfall ist es bereits zu spät

Krisenvorsorge ist nicht nur für Großkonzerne wichtig, sondern auch für kleine und mittlere Unternehmen.

Christian Rupp

„Business Continuity Management“ gilt im Wirtschaftsleben als Schlagwort und ist die Weiterentwicklung des traditionellen „Disaster Recovery Planning“ – also einer professionellen Notfallplanung. Oft treten derartige Krisenmanagementpläne erst viel zu spät in Kraft und sind lediglich auf eine Wiederaufnahme des Betriebes nach einem Ausfall ausgerichtet. Effektives Krisenmanagement wirkt jedoch viel früher und sollte den Ausfall von vornherein vermeiden, also präventive Wirkung haben. Zudem muss für den Fall, dass dennoch ein Schaden entsteht, die Höhe der dadurch entstehenden Kosten abschätzbar gemacht werden.

Kritische oder essenzielle Geschäftsbereiche sollten jedoch auch während einer Krise weitergeführt werden können. Krisenmanagement ist daher ein laufender Prozess, um mögliche Bedrohungsszenarien für das tägliche Geschäft aufzuzeigen und Vorkehrungen zu treffen.

Die Führungsaufgabe

Die Krisenvermeidung ist als dominante Führungsaufgabe untrennbar mit jeder Form von Zukunftssicherung der Unternehmen verbunden, und damit Basisziel unternehmerisch geprägter Führung schlechthin. Dazu benötigt man Wissen, eine fundierte Datenbasis und jede Menge Durchsetzungskraft. Die Vorbereitung auf mögliche Krisen ist in vielen Ländern bereits gesetzlich als Verpflichtung des Managements festgeschrieben.

Auch in Österreich fordern neuerdings die Bestimmungen von Basel II von Unternehmen eine umfassende Bewertung aller wesentlichen Risiken. Diese Risiken sind integraler Bestandteil der Einstufung eines Unternehmens. Ein so genanntes Rating, mit dem die objektive Beurteilung erzielt werden soll, dient somit als Grundlage für Kreditvergabe und -konditionen.

Auch die Richtlinien der Corporate Governance, die von den börsennotierten Unternehmen in Österreich größtenteils freiwillig anerkannt werden, setzen ein dokumentierbares Krisen- und Risikomanagement voraus.

Reale Bedrohung

Gerade durch den verstärkten Einsatz von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) kommt dem Business Continuity Management eine strategische Bedeutung zu. Eine sichere und zuverlässige IKT-Infrastruktur gilt als zentraler Faktor für den strategischen Erfolg eines Unternehmens.

Doch in Zeiten knapper Budgets wird gerade hierbei oft gespart. Dabei leistet IKT gerade bei der Wiederinbetriebnahme oder Weiterbetrie-
bung von Geschäftsprozessen in einem Krisenfall einen wesentlichen Beitrag, der auch zu einem neuen Kostenbewusstsein führen muss.

Business Continuity Management, Information Security Management und Information Risk Management

verfolgen dabei die gleichen Ziele: Jede mögliche Bedrohung, die das Geschäft beeinflussen könnte, soll somit dargestellt werden. Dabei wird das breite Spektrum von Hacking, Sabotage, Terrorismus, Brandstiftung, Netzstörungen oder Flutkatastrophen bis hin zu schlechter Öffentlichkeitsarbeit oder Produktfehlern in Erwägung gezogen. Reale Bedrohungen, die nicht nur Großkonzerne treffen, sondern auch Klein- und Mit-

telbetriebe (KMU) oder nichtstaatliche Organisationen (NGO), wie die jüngste Vergangenheit zeigt. Die kritischen Faktoren sind „Verfügbarkeit der Daten“ und „Konnektivität“.

Die Welt, in der wir leben, ändert sich tagtäglich, und damit auch mögliche Bedrohungsszenarien. Unsere Systeme sind hoch entwickelt, und das Vertrauen in die IKT steigt zunehmend. Die Tage, wo Geschäfte ohne IKT abgewickelt wer-

den konnten, gehören der Vergangenheit an, genauso wie die Zeiten ohne Schnittstellen zu anderen Computersystemen. Die Kosten von Störungen sind vielfach existenzbedrohend und stehen in keinem Verhältnis zu den Kosten eines sinnvollen Krisenmanagements und einer ausfallsicheren IKT.

Der Autor ist Sprecher der Plattform Digitales Österreich im Bundeskanzleramt.

www.ecoplus.at

plus
eco

ecoplus. Das Plus für Niederösterreich

neuland technopole

Im globalen Wettbewerb gehen innovative Unternehmen dahin,
wo sie die besten Voraussetzungen finden. Nach Niederösterreich.



Der Standortfaktor der Zukunft heißt Technologie. Und einer der entscheidenden Standortvorteile ist die optimale Verknüpfung von Ausbildung, Forschung und Wirtschaft – auf den Punkt gebracht an den Technopolen in Niederösterreich. Hier werden in der Zusammenarbeit von Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen und innovativen Unternehmen bereits jetzt internationale Maßstäbe gesetzt. Fokussiert auf drei Zukunftstechnologien, konzentriert an drei starken Standorten: Für Modern Industrial Technologies am Technopol Wiener Neustadt. Für Biotechnologie und Regenerative Medizin am Technopol Krems. Für Umwelt- und Agrarbiotechnologie am Technopol Tulln. Dazu das Service von ecoplus. Und dazu das entscheidungsfreundliche Klima, für das Niederösterreich weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. Es hat eben viele Gründe, dass wir bei internationalen Standortentscheidungen immer öfter erste Wahl sind. Wer in der Technologie Neuland betreten will, hat in Niederösterreich Heimvorteil.

ecoplus. Die Wirtschaftsagentur für Niederösterreich

